

Forum Arbeitsbedingungen

# Wie viel sollen Assistenzärzte arbeiten?

Die Debatte um die Arbeitsbedingungen von Assistenzärztinnen und Assistenzärzten in der Schweiz ist in vollem Gange. Eine zentrale Frage dabei ist die Einführung einer 42+4-Stunden-Abeitswoche.

Von Fabian Kraxner\*

Die 42+4-Stunden-Abeitswoche sieht wöchentlich durchschnittlich 42 Stunden Dienstleistungen rund um die Patientenbetreuung und zusätzlich mindestens vier Stunden strukturierte Weiterbildung vor. Die Gemüter sind gespalten, doch ein Blick auf arbeitswissenschaftliche Realitäten kann helfen, die Kontroverse zu entschärfen. Hier sind vier Fakten, die diese Realitäten verdeutlichen:

- **Hohe Arbeitslast führt zu Ausfällen:** Bei Assistenzärztinnen und Assistenzärzten gilt vielerorts eine übliche Sollarbeitszeit von 50 Stunden pro Woche. Doch in der Realität leisten sie noch mehr: Gemäss aktueller Umfrage des VSAO Schweiz beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit bei den Assistenzärztinnen und Assistenzärzten rund 56 Stunden pro Woche. Das ist nicht arbeitsgesetzkonform und die langen Arbeitstage und hohe Arbeitslast führen zu einer Zunahme gesundheitlicher Folgen und von Krankheitsausfällen. Zum Vergleich: Der schweizerische Durchschnitt beträgt 41,7 Arbeitsstunden pro Woche, also knapp 15 Wochenstunden weniger. Das Arbeitsgesetz soll in erster Linie den Gesundheitsschutz der Arbeitenden gewährleisten.

- **Arbeitsbedingungen beeinträchtigen Gesundheit der Patienten und Ärztinnen:** Fehlerfreie Spitzenbehandlungen erfordern mentale Leistungsfähigkeit und Aufmerksamkeit, die wiederum ausreichenden Schlaf benötigen. Bereits nach einer einzigen Kurznacht leidet die Konzentration. Wiederholter Schlafmangel durch lange Arbeitstage führt zu gravierenden Einbussen auch in der Qualität der Patientenversorgung. Zudem altern junge Ärztinnen und Ärzte besonders schnell. Es wurde wissenschaftlich bewiesen, dass bestimmte DNA-Abschnitte der Assistenzärzteschaft, sogenannte Telomere, sechsmal schneller schrumpfen als bei anderen Menschen.

- **Vergleich mit anderen Berufen:** Der Arztberuf erfordert ähnlich wie der Beruf des Fluglotsen eine hohe Entscheidungsdichte und Verantwortung. Skyguide hat für



Fluglotsen eine 35-Stunden-Woche, sieben Wochen Ferien und das Rentenalter von 60 Jahren eingeführt, weil es genügend Regenerationszeit braucht für die sichere Berufsausübung in Berufen mit grosser Verantwortung.

- **Verschärfung des Ärztemangels und Gefährdung der Versorgungssicherheit:** Jeder dritte Arzt verlässt den klinischen Beruf für immer und die langen Arbeitszeiten verschärfen den Mangel an Ärztinnen noch weiter. Gemäss Prognose des Beratungsinstitutes PWC werden im Jahr 2040 in der Schweiz circa 5500 Ärztinnen und Ärzte fehlen. Diese können nicht allesamt im Ausland rekrutiert werden. Nebst der Erhöhung der Studienplätze sollte alles daran gesetzt werden, kostspielig ausgebil-

**«Gesundheitskonforme Arbeitsbedingungen sind entscheidend, um die Patientensicherheit und Personalgesundheit gleichermassen zu stärken.»**

dete Ärztinnen und Ärzte im Beruf zu halten. Wir benötigen diesen ärztlichen Nachwuchs.

Fazit: Es ist klar, dass eine lösungsorientierte Diskussion auf Augenhöhe unter Berücksichtigung arbeitswissenschaftlicher Realitäten notwendig ist. Gesundheitskonforme Arbeitsbedingungen sind entscheidend, um die Patientensicherheit und Personalgesundheit gleichermassen zu stärken. Ohne gesunde Ärzteschaft ist die Patientenversorgung gefährdet. Deshalb setze ich mich für die Einführung der 42+4h-Arbeitswoche für Assistenzärztinnen und Assistenzärzte ein.

\* Fabian Kraxner ist Oberarzt Psychiatrie/Psychotherapie sowie Verbandsvorstand der Assistenz- und Oberärzte Zürich/Schaffhausen (VSAO).

Kommentar

## Schaffhausen ist ein Erlebnisbad

Letzten Freitag wurde die neue Kampagne von Schaffhauserland Tourismus lanciert. «Was wollt ihr meer?» lautet der Slogan. Die Kampagne kommt jung und frech daher, sie provoziert bewusst ein wenig, nicht zuletzt durch die Schreibweise. Jedoch: Was hat Schaffhausen mit dem Meer am Hut? Wir befinden uns in einem Binnenland, wir haben nur einen Fluss, wir haben keine grossen Seen auf Kantonsgebiet, so richtig maritim sind wir nicht. Und da will sich jetzt Schaffhausen als Wasser-



**Remo Wenk**  
Praktikant  
Regionalredaktion  
remo.wenk@shn.ch

stadt oder Wasserregion darstellen? Denkt man an Städte am Meer, kommen Venedig, Nizza, Amsterdam und Genua deutlich vor Neuhausen, zudem liegen viele andere Schweizer Städte auch an einem Fluss oder See und haben somit Bezug zum Wasser. Wo bleibt da das Alleinstellungsmerkmal?

Bei der Präsentation der Kampagne vergangener Woche wurde dauernd von Wassererlebnissen gesprochen, die man am Rhein machen könne. Dieser Begriff ist vielleicht in der Tourismusbranche zu Hause. Für eine Präsentation gegenüber der Öffentlichkeit aber ungeeignet. Was ist ein Wassererlebnis?

Auch war von einer Badewanne die Rede, von der wir alle ein Teil sein sollen und den Touristen somit ein Erlebnisbad ermöglichen, wenn sie uns besuchen. Hauptsache, es wurden viele Wörter mit dem Thema Wasser verwendet. Da fühlt man die Brainstorming-Euphorie der Marketingabteilung geradezu körperlich. Trotzdem weckt die Kampagne Emotionen und bleibt hängen, genau deswegen ist die neue Kampagne ein voller Erfolg und kein Schlag ins Wasser. Hoffen wir aber vor allem, dass sich die Menschen nicht falsch animiert fühlen und ans echte Meer reisen. Das wäre dann Wasser ins Meer getragen.

Leserbriefe

## Vorfreude auf die Schiffflände in Stein am Rhein

Über die Neugestaltung der Schiffflände

Ich sehe mich schon, wie ich bei einem Glas Steiner Wein, unter den Bäumen an unserer neu gestalteten Schiffflände, den Sonnenuntergang genieße. Dazu höre ich das Plätschern des Wassers im Brunnen und das Lachen von Kindern, welche gerade die Treppe des Rheinzugangs hinaufrennen. An den Picknicktischen haben sich Familien niedergelassen, und die Liegen sind voll belegt. Im überdachten Pavillon spielt ein kleines Ensemble ein paar klassische Stücke, welche das abendliche Bild vollenden. Mir gefällt der neue Blick auf die freigelegten Fassaden ohne Podeste und Sonnenschirme. Es war wieder ein sehr heisser Tag, aber unter den Bäumen und mit der leichten Bise ist es wunderbar erträglich. Auch der schöne, geschliffene Natursteinboden wirkt angenehm kühlend. Der Wein ist perfekt temperiert, da er direkt aus dem Kühlschrank des Aussenbuffets stammt. Mit der eintretenden Dunkelheit schalten die Lichterketten ein. Eine südländische Atmosphäre verzaubert den Platz. Kommt mir vor wie in Avignon oder Saint-Tropez. Traumhaft! Was will man noch mehr? Ah ja, möglichst kein Geld für die Realisierung des Schiffländetraums ausgeben... aber auch das geht in Stein

am Rhein. Danke, liebe Jakob und Emma Windler-Stiftung. Ich freue mich riesig über das grosszügige Geschenk. Nun hoffe ich, dass der Einwohnerrat am 12. April und die Steiner Bevölkerung am 9. Juni auch Ja sagen zur Neugestaltung Schiffflände Stein am Rhein.

**Richard Schlatter**  
Stein am Rhein

Unter der Rubrik «Leserbriefe»

veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen, Adresse und Telefonnummer gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.